

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 9

Artikel: Kultureller Rundspruch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

Kultureller Rundspruch

FH. Gibt es denn auch einen nicht-kulturellen? Einen bloß der Unterhaltung dienenden, anspruchslosen, wie es auch einen nur kommerziellen, keine höhern Ansprüche stellenden Film gibt? Natürlich sind überall auf der Welt diese beiden Arten von Rundspruch vorhanden, nur sind sie bei uns organisatorisch nicht getrennt. Manchmal scheinen die Programmleiter auch den Unterschied zu vergessen. Unsere Rundspruchgesellschaft muß versuchen, beiden Herren zu dienen, dem unterhaltungssuchenden und dem anspruchsvollen Hörer. Sie muß Entspannung bieten, sollte aber auch mehr oder weniger Bildungsarbeit leisten.

Der jahrzehntelange Versuch, beides in einem einzigen Programm zu vereinen, kann kaum als geglückt bezeichnet werden. Höhere Anforderungen stellende Sendungen rufen leicht den Protest jener Leute über den «Schwatzsender» hervor, die von morgens bis nachts nur angenehm unterhalten sein wollen, besonders mit leichter Musik. Andererseits hält ein großer Prozentsatz unserer Elite nichts von unserm Radio. Wir kennen einen Basler Gerichtspräsidenten, der in Gegenwart eines prominenten Radioleiters rundheraus erklärte, daß bei ihm ein Radioempfänger nie ins Haus komme. Nicht einmal die Aussicht auf die Radio-Nachrichten, welche dem Radio sonst Eingang in vielen, ihm grundsätzlich feindlichen Familien verschafften, konnten seine Ablehnung mildern. Wie er geführt wird, schien er ihm das weit schädlichere Hindernis für die kulturelle Entwicklung als der Film.

Wir sind nicht dieser Auffassung, müssen aber doch feststellen, daß die Schweiz auf diesem Gebiet ins Hintertreffen geraten ist. Vor uns liegt ein Rapport der UNESCO über eine Tagung der Leiter «kultureller» Radioprogramme vom letzten Frühling. Es zeigt sich, daß die wichtigeren Nationen zu besonders Sendediensten für diesen bedeutsamen Zweck übergegangen sind. Es hat sich als unmöglich erwiesen, ein gemeinsames Programm anzustreben, welches gleichzeitig bildend, kulturell hohen Anforderungen gerecht wird, und das dann wieder Sendungen für die «Kathrin hinter der Tür» enthält. Die Engländer haben das als erste eingesehen und durch Einführung ihres 3. Programms den Knoten durchhauen, indem sie dadurch gleichzeitig die übrigen Programme von dieser Aufgabe entlasteten. Diese Lösung hat sich als richtig erwiesen, und die Leitung der BBC denkt denn auch trotz Angriffen von manchen Seiten nicht daran, davon abzugehen.

Frankreich schuf fast gleichzeitig eine ähnliche Lösung mit dem «Club d'essai» der Radiodiffusion-Télévision française, unternahm aber daneben auch sonst Anstrengungen in kultureller Richtung. Es wurde dafür ein besonderer Dienst geschaffen, «service des émissions culturelles», unter Leitung von R. Lutigneaux. Er formulierte die Aufgabe bemerkenswert: «es gilt, die intellektuelle Neugier zu befriedigen, auf jeden Fall sie wachzuhalten und zu stützen». Das schließt, wie er erklärt, jeden Unterhaltungszweck an diesen Sendungen aus; wer das wünscht, soll sich an die übrigen Programme halten. Auch Italien hat bekanntlich sein «Terzo programma» geschaffen, welches mehr als das französische dem englischen nachgebildet ist. In Westdeutschland befassen sich Hamburg und Köln mit dieser Aufgabe, indem sie abwechselnd im Spätdienst Programme ausstrahlen, das «Nachtprogramm», welches gleiche Ziele verfolgt. Diese Lösung hat aber in Deutschland selbst Widerspruch gefunden; für anspruchsvolle Sendungen ist diese Sendezeit nicht geeignet. Im Augenblick ist aber keine Aenderung sichtbar. Etwas anders liegen die Verhältnisse in den USA und Kanada. Hier macht sich der Wettstreit mit dem viel stärker entwickelten Fernsehen empfindlich fühlbar. Der kanadische Vertreter, St. Donner, konnte feststellen, daß die Notwendigkeit, mit dem Fernsehen Schritt zu halten, die Radiostationen ganz allgemein gezwungen habe, die Qualität ihrer Sendungen zu verbessern. Strenge Ausschließlichkeit, wie etwa in Frankreich, wäre in Kanada nicht durchführbar. Auch anspruchsvolle Sendungen müßten immer mit einer gewissen Entspannung, Einfallsreichtum und Humor gegeben werden.

Auch an dieser Tagung zeigte sich schnell das Kreuz all dieser Bemühungen: Die Seltenheit radiophonischer Begabungen. Besonders wurde der Mangel an fähigen und genügend gebildeten Leuten beklagt, die wissenschaftlich interessante Stoffe in radiophonischer geeigneter Form darzustellen vermögen. Es ist eine wirkliche Begabung; lernen läßt sich das nur zum kleinsten Teil. Gerade große Forscher, die mit ihrer Arbeit vor das Mikrofon zu bringen von so großer Bedeutung wäre, versagen hier vollständig. Bestenfalls wird ein gewöhnlicher Vortrag daraus, der keine Anziehungskraft besitzt. Besonders auf dem Gebiet der Atomforschung macht sich dies gegenwärtig bemerkbar, deren bedeutende Männer an Radio durchwegs unverständlich bleiben. Es braucht hier «Übersetzer», welche einerseits durch eine umfassende Bildung das Wesentliche an diesen hochbedeutsamen Forschungsergebnissen zu erkennen und einzuschätzen vermögen, und andererseits radiophonisch so begabt sind, daß sie den Stoff zu einer interessanten Sendung zusammenzuballen vermögen, ohne die wissenschaftliche Richtigkeit zu beeinträchtigen. Das sind auch jene Leute, welche für die Beschaffung der oft fehlenden, kulturell hochwertigen Sendestoffe auf die Dauer allein geeignet sind. Auch hier ist letzten Endes alles immer wieder davon

abhängig, fähige Persönlichkeiten zu finden und zu halten.

Auch der Schweiz Rundspruch wird sich mit dem Problem mehr als früher beschäftigen müssen, wenn er jene Kreise gewinnen will, denen die Bearbeitung der großen Zeitprobleme, die Pflege der Kulturaufgaben und die Suche nach neuen Wegen obliegt. Ihre Gleichgültigkeit oder gar ihr Widerstand kann ihn auf die Dauer bei seinen Bestrebungen empfindlich schädigen.

Aus aller Welt

FILM

Oekumene

— Auf Veranlassung von Spitzenorganisationen der Weltkirche findet zwischen dem 16. und 21. Juni in Swanwick in England eine internationale Film-Konferenz statt, welche sich vor allem mit dem Problem des Films in der Kirche befassen wird. An der Tagung wird u. a. auch der Filmproduzent J. A. Rank teilnehmen.

Schweiz

— Die Einfuhrstatistik der Sektion Film des Eidg. Departementes des Innern zeigt, daß trotz großer Anstrengungen der amerikanischen Tochter-Filmgesellschaften in der Schweiz der Anteil der amerikanischen Filme von 37,8% im Vorjahr erneut auf 36,4% gesunken ist. Auf den zweiten Platz an die Stelle von Deutschland ist Frankreich vorgerückt mit 19,9%. Der deutsche Anteil beträgt noch 17,4% gegenüber 18,3% im Vorjahr. Italien behauptete sich mit 10,8% zwar auf dem 4. Platz, ist aber gegenüber dem Vorjahr (14,6%) erheblich zurückgegangen. Die Unterdrückung hochwertiger Filme, weil sie angeblich dem Ansehen Italiens abträglich seien, hat ihm also jedenfalls bei uns keinen Nutzen gebracht. Dagegen ist England von 6,4% wieder auf 9,5% angestiegen. Oesterreich figuriert mit 2,2%, Mexiko mit 0,9%, Ostdeutschland mit 0,7%, Spanien, Tschechoslowakei und Dänemark mit je 0,4%, Finnland, afrikanische Staaten, Rußland, Griechenland und Japan mit je 0,2%. Die Filme aus kommunistischen Staaten gelangten nicht in den ordentlichen Wochenprogrammen der Kinos zur Aufführung.

— Die Schallplattenfabrikanten haben den bisherigen Vertrag über die öffentliche Verwendung von Schallplattenmusik gekündigt. Die Verwendung von solchen als Pausenmusik oder auch als Begleitung zu Stummfilmen ist von jetzt an gebührenpflichtig, da ihnen das neue Urheberrechtsgesetz ein selbständiges Urheberrecht zugesprochen hat. Der Dachverband der Urheberrechtsnutzer hat Ausweichmöglichkeiten geschaffen, die beim Zentralsekretariat des SPFRV in Luzern erfragt werden können. Interessierte Gewerbeverbände versuchen noch durch einen Musterprozeß abzuklären, ob das Recht auch gerichtlich geschützt wird. In Lausanne ist darüber ein offener Konflikt ausgebrochen; die Kinos boykottieren alle Schallplatten.

— Ebenso ist der bisherige Vertrag der filmwirtschaftlichen Verbände mit der Rundspruchgesellschaft über das Fernsehen dahingefallen. Das Fernsehen kann nun auch Spielfilme jeder Art senden. Gemäß Beschluß dürfen solche Filme allerdings von den Verleihern nicht mehr vertrieben und von den Mitgliedern der Lichtspieltheaterverbände nicht mehr gezeigt werden, was auch für filmkulturelle Organisationen gilt. Es sind Bestrebungen im Gange, auf Jahresende wieder zu einem neuen Vertrag zu kommen.

Deutschland

— Die westdeutsche Filmindustrie führt gegenwärtig eine «Gemeinschaftswerbung» für einen bessern Kinobesuch durch. Dazu bemerkt der deutsche katholische «Filmdienst», daß eine solche nur einen Sinn hätte, wenn das Gesamtniveau des deutschen Films erträglich wäre. Sie sei aberbarer Unsinn, solange keine überzeugenden Anstalten zu sehen seien, die Filmqualität zu verbessern. «Was soll diese Fassade der Seriosität, wenn der Film, also das Objekt, um das es doch eigentlich geht, immer miserabler wird? Wofür soll denn erworben werden? Für eine theoretische Filmfreundlichkeit, die sofort in die Binsen geht, wenn jemand, von den Filmwerbern erleuchtet, auf den Gedanken kommt, sich einmal einen deutschen Film anzusehen?»

— In Ostdeutschland gibt es 1463 Lichtspieltheater mit 563 000 Sitzplätzen, wie KuF. berichtet. Laut Statistik ging jeder Bürger dort fünfzehmal im Jahre 1955 ins Kino.

Frankreich

— «Madame Bovary», der berühmte Flaubert-Roman, wird neu verfilmt. An Stelle von Renoir wird Henri Verneuil Regie führen, und Michèle Morgan die Hauptrolle spielen.

RADIO

— Im «Radio-Essay» führt der süddeutsche Rundfunk aus, daß die Früherlegung wertvoller Sendungen die Hörerpost gewaltig ansteigen lassen. Der Beweis sei somit geleistet, daß Sendungen, die große Ansprüche an das Aufnahmevermögen der Hörer stellen, nicht in den späten Nachtstunden gebracht werden sollten. (Vgl. unsern obigen Artikel.)